

## Kommentar:

31.08.2017 (AMI) – Rapserezeuger in Deutschland warten nach wie vor auf steigende Preise. Auf derzeitigem Niveau sind sie kaum bereit, weitere Menge aus der neuen Ernte abzugeben, zumal die Rapserteprognose für Deutschland alles andere als zufriedenstellend ausfällt – sowohl DRV und DBV, als auch zuletzt das BEML prognostizieren eine Rapsertenernte noch unterhalb dem ohnehin bereits ernteschwachen Vorjahr in Deutschland. Der Deutsche Bauernverband (DBV) beziffert die Anbaufläche für Winterraps in Deutschland zur Ernte 2017 auf 1,31 Mio. ha. Trockenheit und späte Fröste machten den Feldbeständen jedoch zu schaffen und sorgten für Lücken in den Beständen und Ertragseinbußen. Noch weiter wurde das Ertragspotential durch witterungsbedingt erhöhten Krankheits- und Schädlingsdruck sowie durch eine Hitzewelle im Juni herabgesetzt. Zum Schluss konnte die Rapsertenernte dann noch nicht einmal mehr planmäßig eingebracht werden, denn immer wieder sorgten teils starke Regenfälle für Ernteunterbrechungen. So kam es sogar zu Auswüchsen. Dem über Monate ungünstigen Witterungsverlauf müssen die Rapsertträge in Deutschland Tribut zollen: Im Bundesmittel liegt der Ertrag bei unterdurchschnittlichen 33 dt/ha. Zum Vergleich: das Mittel der vergangenen 5 Jahre liegt bei 39 dt/ha. Der DBV erwartet eine Erntemenge für Deutschland von insgesamt 4,3 Mio. t Raps, 6 % weniger als im Vorjahr und sogar rund 18 % weniger als im 5-jährigen Durchschnitt. Zusätzlich enttäuschen auch die Ölgehalte vielfach. Sie liegen häufig nur bei etwa 40 %. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat sich der Prognose des DBV jüngst angeschlossen und taxiert die Rapsertenerntemenge 2017 ebenfalls auf unterdurchschnittliche 4,3 Mio. t. Auffallend ist, dass die Rapspreise in Deutschland trotz der schwachen Ernteaussichten nicht höher liegen – zum Leidwesen der Erzeuger. Unter anderem könnte dies auf die momentan gute Versorgung mit Importware zurückzuführen sein. Günstige Ware kommt jetzt auch aus dem Baltikum nach Deutschland. Ein weiterer Grund für das aus Erzeugersicht zu niedrige Preisniveau ist die unverändert geringe Nachfrage nach dem Rohstoff. Denn die Ölmühlen beklagen bereits seit Wochen eine unzureichende Erlössituation aus dem Verkauf der Nachprodukte, vor allem Rapsöl, sodass sie ihre Prämien nicht anheben. Impulse für steigende Preise können dann nur noch von den Rapskursen in Paris kommen. Diese spiegelten die avisierte Knappheit in Deutschland zuletzt aber kaum wider. Denn für die EU-28 sehen die Ernteprognosen gar nicht schlecht aus. Zusammen mit einem besonders festen Euro hat das die Matif-Kurse zum Wochenauftakt nachgeben lassen.

Das Kaufinteresse am deutschen Sojaschrotmarkt ist nach wie vor nicht drängend. Wenn sich die Preise in den kommenden Wochen bewegen, dann wohl eher nach unten, denn einer großen US-Ernte steht momentan nichts im Wege. Mischfutterbetriebe sind vorerst gut mit Ware eingedeckt, heißt es. Die Läger sind voll, der Bedarf nicht drängend. Die Preise haben demzufolge nachgegeben. 44er Sojaschrot lag am 29.08.2017 bei einem Preis von 278 EUR/t im Bundesdurchschnitt und damit 6 EUR/t unter Vorwoche. 49er Ware hat sich indes um 5 EUR/t auf 302 EUR/t vergünstigt. Bei Rapsschrot scheint die Schwächephase überwunden zu sein, die Preise konnten sich gegenüber Vorwoche weiter leicht befestigen, um 2 EUR/t auf 185 EUR/t im Bundesdurchschnitt. Die Abgabebereitschaft der Mühlen konnte dies zumindest etwas steigern. Kaufinteresse ist nach wie vor vorhanden.

Die in der Vorwoche deutlich festeren Sojaölkurse in Chicago haben zwischenzeitlich leicht konsolidiert, lagen aber zuletzt immer noch rund 1,6 % über Vorwocheniveau. Fob Hamburg gaben die Forderungen nur minimal nach. Käufer mussten für prompte Ware mit 725 EUR/t rund 2 EUR/t weniger bezahlen als in der Vorwoche. Etwas deutlicher fiel der Abschlag in Rotterdam aus. Der fob Preis sank hier um 17 auf 720 EUR/t. Die geplante Einführung der Importzölle auf argentinischen und indonesischen Biodiesel dürfte den US-Soja- und Canolaölmarkt deutlichen Auftrieb verleihen und für festere Kurse sorgen. Sofern die jüngst gegebenen Empfehlungen in vollem Umfang umgesetzt werden. Die Bilanz für US-Sojaöl ist derzeit schon recht eng und auch in Kanada wird am Verarbeitungslimit gecrushed, bei ebenso enger Versorgungsbilanz für Canolaöl. Daher dürften zukünftig vermehrt Ölimporte aus Südamerika oder Öl- bzw. Biodieselausfuhren aus der EU-28 in die USA fließen. Palmöl stellt nach Meinung von Marktexperten keine Rohstoffalternative dar, da es nicht über die entsprechenden US-Nachhaltigkeitskriterien verfügt. Diese Gemengelage stützte auch die Rapsölpreise in der vergangenen Woche. Ware zur sofortigen Lieferung zog

---

um 20 auf 765 EUR/t an und das trotz des deutlich gestiegenen Eurokurses. Spätere Termine tendierten auch fester, wenngleich weniger stark.